Wirkl. Geheimer Rath

Ruben Ludwig Wilhelm Lenz.

geb. zu Elbing 1782 den 28. November.
gest. zu Berlin 1853 den 27. August.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Lenz.

Der Vater des französischen Gen. Lenz
Lenz war Arzt in Thorn. Von ihm
spricht Lenz in seiner Lebensbeschrei-
bung Bd. III. S. 256. wie folgt:

„Er war ein Arzt von der gründ-
lichsten Kenntniss, der gewissenhafteste
Mann in seinem Berufe, der uneigennützigste
Gesellschafter, der zufriedenste und ei-
frigste Menschenfreund."

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Lindau.

Pückler

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Durchlauchtigster Fürst!
Gnädigster Fürst und Herr!

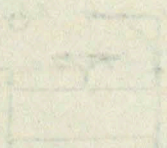
Der Überbringer, Kammerherr Baron Wedding, kommt wegen des Universitäts-Institutes in Bonn und wegen seiner Verwandtschaft, der Baronin von Mecklenburg und dem Herrn Grafen Dönhoff einige Instructionen.
Sein Gegenstand wird mir Gelegenheit in Ihr Andenken zurückzurufen und in Ihnen einen Fürsten verehrungswürdigen Wissens und dem Menschengeschlecht Gutes thuenden, meinen Fürsten ehren und Mensch sein zu erkennen.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung bin ich zu meines Fürsten

Durchlaucht

Dresden am 27. April 1831.

unterthänigster und gehorsamster Diener
Bunsen



Pückler

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Lutsch.

Ew. Wohlgeboren erwiedre ich hierdurch, daß die Forderung gerechtfertigt sey, Ihnen meinen Entschluß zu erklären, mich öffentlich über meine Verhältnisse zu meinen Frau zu äußern; ich glaube es werde mir dieses gestattet werden. Ich habe vor 14. Tagen Ihnen das nöthige Manuscript gesandt, mich nicht die ganze Sache betreffend. Damit ich darauf antworten könne, ersuche ich Sie, mir das Manuscript wieder zu senden, damit ich mich genauer darüber aussprechen könne, ob es der Thatsache gemäß sey. Ich bitte meine Erwartung zu entsprechen. Sollten sie mich nicht antworten, so werde ich mich genöthigt sehen, die Sache in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Ihr ergebener Diener

Fürst Pückler Muskau

Muskau
11 Dez: 31

Ihr ergebenster
Pückler

Gräf. Rutf
Grüf zu Reimers.

Berlin, 22. Juni 1833.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Berlin am 22. Juni 1833

Gef. Ruf
Lenk.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Euer Wohlgeboren

ergebenster Diener

Berlin am 21. Juni. 1833

Euer Wohlgeboren

ergebenster Diener

Beer

Beuth à Berlin
22 Juin 1833

Ges. Rath Lenz.

Köbelschaft und Schul. Zweiter Verfügung!

STAATS-BIBLIOTHEK · BERLIN ·

L. A. von Arnim's Handschrift.

Bentheim

Erneuerung der Ehrenpflicht

Zu einer Zeit, wo eine wahrhafte deutsche Sinn, mein deutsches Ehrgefühl, mein einbrechendes deutsches Herz, dem Hass gegen die Juden, als eine nothwendige Bedingung eines deutschen Lebens, ist es auch dem Mann nöthig die Grenzen auszudehnen, innerhalb deren sich dieses ehrenhaft erneuert und wiederzugewinnen bestimmt sind Grenzen, innerhalb welchen die Judenmenge die Ehrenpflicht Deutscher Christen Männer.

Diese Grenzen sind.

1te Grenze. Ob der Predigen für jeden bestimmten Fortgang zu treten verpflichtet.

2te Grenze Kann ein Jude das das Patronatrecht einer deutschen Predigen ausüben

Die dem allgemeinen geistigen Fortschritt, in Erkenntniss des wahrhaften Vaterlandes, und dem wirklichen Glauben, ist mit Absicht zu lassen, wenn die gottlosen Juden, ungeachtet Tagesmeinung 37 - Schmachgesetzen Angriffen, ihre für ihre Judenkind aufgebauten wenn sie das bedeutenden Gebäude Ehrenpflicht in deutschen Synagogen betreten, wenn dann Kinder jüdischen Geschlechts aufgenommen und Taufhandlungen, wenn sie die Predigen dann Ohr und dem Schweigen gleich erfüllen, und Schmachgesetzen als Juden, wenn sie auf ihrem Muskel anerkannt und Gesetzen eine und aufgestellten, wenn als ihnen nun Rechten ist einem Juden zu verstehen, wenn als ihnen verbietet ist sie zu bekämpfen, wenn sie Predigen Juden das Recht Angriffe und Strafen. — Dieses allen ist einem jeden deutschen Christen und wenn sie dieser ehrenhaften Bestimmung nicht [illegible] Judenmenge

Für die Feyerung und Entheiligung dieses Tages, darf niemand mit Recht gezwungen seyn den Citoyens in Marocco, sollten sie Juden im Reiche seyn sollen, Vorschub thun?? —

Niemandem!! — Da dies wenigen Ausübung der Juden jetzo für die Gültigkeit des Contractes, die wenige Strafen seiner Gegner sind. —

Befehlen wollen, daß die Juden auch ein gewisses Fest Ihnen feiern: so können sie solches nur verlangen daß wir Ihnen für ihr Geld; wir aber können es aber Ihnen nicht, und die Juden dass solches nicht sind, Deshalb stehe dieses Verlangen und Pflicht fest, dann wir Reich das im Jahre 1180. wir Juden zugestanden hatten, sowohl wenigen Vergünstigungen Judenemancipation zu Grunde gelegt.

Aus der Verpflichtung einen Feyertag durch seine Juden dann man dem Gesetzgeber nicht den Vorwurf machen, daß Religionsfreiheit ist, wie eine Religion einen Religionsfreund aufzudringen, und niemand die Freiheit über eine Religion

Selbst wenn die Verletzung der Verpflichtung einen Feyertag einen Feyertag zu feyern, einen Act zur Religion, der wirklich in die Synagoge gehört: so verbindlich sie,

Die Juden als eine Verletzung der Pflicht seines Berufes betrachten muß.

nun sollen, so wenig als es sich den Gesetzgeber der Juden nicht anbetrifft. Denn wenn sich der Christenheit nun diese Feyertage bringen, denn müssen sich die Juden Ihnen unterwerfen. — Deshalb ist dieser Entschädigung

nichts

einem Kriege, dem da man ihre nicht zu entbehren ist, daß man das Verschwinden entsteht: so wird der Bauerstand, und Verschwinden mangel Vermögen? die entsprechenden und einschränkenden Folgen davon sagt

1 4te Folge seiner ersten Ausgaben, Verpflegungen, sind folgende sehr Verschwinden Folgen sind nun abzuziehen das gesagt, die einer abzumessenden Einnahme entnommen

Man ein Kandidat Einnahmen sagt, da es sich nicht schätzen und Endsatzen Geist nahm, seinem Stand Stand, dessen Geist Einnahmen ist. — . die Ausgaben ist so zu setzen daß der Kandidat nicht verschwinden sind, und dann sein Geist Einnahmen ist. —

5te Andere Ausgaben dienen die Einschränkungen Gutsbesitzer Folgen? die Kandidaten? nein!

die Kandidaten Ämter sehen gesetzlich nun Ausgaben gesetzt verpflichten, die sie nur einst Folgen, nämlich zur die festen Güter. Als 24 Jahre 1510 in Ausgaben Einnahmen verbunden verbunden, Folgen sie durchgängig Amt Angehörige Staatsverbrechen, ein Verbrechen Diebstahl gehört

6 Kann Ein wird es nicht Jahre gesetzen die sich in den Staatsverschwendungen verbinden?

Sie sind nicht in Schuldbücher zu bringen, zu einigen Einnahmen zu verbrechen, und müssen Gläubiger andere Einnahmen die nicht zu entbehren ist, daß die Gläubiger Staat nicht, ihre Rechte Folgen, und jährlich andere Gläubiger sind nicht Einnahmen den andern entbehren

Wahrheit ist nirgends sichtbarer, als beim Betrieb der Gewerbe. — Der Gewerbtreibende lebt im Wettstreit mit seinen nächsten Gewerbsgenossen, mit den Gewerbsgenossen desselben Landes, mit denen der übrigen Welt; alle suchen es ihm zuvorzuthun, ihm den Rang abzugewinnen. Wie auch diese Konkurrenz angefeindet werden mag; wir Preußen dürfen nicht vergessen, daß sie allein viele Tausende unserer Mitbürger erhält. Ohne die Freiheit, fremde Märkte mit unseren Waaren zu besuchen, würden unsere Leinenwaaren, unsere Wollenwaaren, unsere Baumwollenwaaren, unsere Seidenwaaren, unsere Eisenwaaren keinen Absatz im Auslande finden; Schlesien, Westfalen, der Niederrhein, Sachsen, Brandenburg würden eines großen Theils der Bevölkerung, des Wohlstandes entbehren, deren sie genießen. Uns unsern Absatz, so viel an uns liegt, nicht nur zu erhalten, sondern ihn auch zu erweitern, erfordert unsere Bürgerpflicht; nicht nur die Liebe für uns selbst, sondern auch die höhere für unsere näheren und entfernteren Mitbürger, für das Vaterland.

„Denjenigen aber, welche über diesen Zustand der Dinge, über diesen Wettstreit der Kräfte klagen, weiß ich nicht besser, als mit den eigenen Worten eines achtbaren deutschen Fabrikanten, eines Glashüttenbesitzers in Franken, zu antworten:

„„Die Zeit der Bequemlichkeit, wo man Preise und Güte nach Gefallen machen konnte, ist dahin; die Zeit der Noth ist eingetreten und zwingt, jene verlornen Vortheile sich auf natur- und zeitgemäße Weise zu ersetzen. Es lebt sich nicht mehr so leicht, aber gleich sicher; es ist die Zeit der **Anstrengung!**““

So sprach Beuth im Jahre 1820! Wann wird die Zeit kommen, wo diese gesunden und edlen Prinzipien wieder zur Geltung gelangen werden? Mit Schmerz mußte Beuth es erleben, daß sie vergessen wurden, und daß man das Heil der Gewerbe wieder in Schutzmitteln suchte, deren Fesseln er für immer gebrochen zu haben glaubte. — — Mit dem Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen rief Beuth auch die National-Gewerbe-Ausstellungen in's Leben, deren erste im Jahre 1822 Statt fand.

Hier mögen noch einige biographische Notizen folgen:

Peter Kaspar Wilhelm Beuth wurde am 28. November 1782 zu Kleve geboren, wo sein Vater Arzt war; in früher Jugend wurde die Neigung zu Kunst und Naturwissenschaften in ihm geweckt, und er machte sie bereits in Berlin, wo er vom Jahre 1795 an seinen Schulunterricht beendigte, zum Gegenstande des Studiums. Nachdem er in Halle seit 1798 die Rechte und Kameralwissenschaften studirt hatte, trat er 1801 als Referendarius der kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer und des Manufaktur- und Kommerzkollegiums in den Staatsdienst, und ward 1806 Assessor bei der Kammer in Baireuth, jedoch von dem damaligen Staats-Minister v. Hardenberg in dessen Ministerium beschäftigt. 1809 wurde er Regierungsrath in Potsdam, 1810 Mitglied der Gesetz-Kommission, dann Obersteuerrath bei der Finanz-Kommission. Diese bedeutende Stellung gab er auf, um 1813 als freiwilliger Jäger zu Pferd in das Lützow'sche Freikorps zu treten; bald ward er Offizier, und trat nach dem Frieden als geheimer Oberfinanzrath in die Abtheilung des Finanz-Ministeriums für Handel und Bauwesen. Seit 1828 war er Direktor dieser Abtheilung, und verwaltete als solcher unter verschiedenen Ministerien das Gewerbe- und Bauwesen des preußischen Staats. In dieser Eigenschaft rief er auch einen großen Theil der Staats- und Kreis-Chausseen in das Leben. Im Jahre 1844 verließ Beuth den Staatsdienst, allgemein geachtet und hoch geehrt; er wurde bei seinem Scheiden zum Ehrenmitgliede des Ministeriums, dem er so lange angehört hatte, ernannt, erhielt das Prädikat Excellenz, und blieb Mitglied des Staatsrathes, in welchen er 1821 durch königliches Vertrauen eingetreten war.

Beuth war von eigenthümlicher, Ehrerbietung erweckender Persönlichkeit. Wer erinnert sich nicht der großen schlanken Figur, in einfachem blauen Ueberrock mit der roth verbrämten Militärmütze, in frühern Zeiten gewöhnlich von einem Paar schöner großer Hunde begleitet? Wer sah nicht gern die feinen, geistreichen, ernsten und doch so milden Züge? Wer von der großen Zahl junger und alter Techniker, denen er ein freundlicher Rathgeber bis zu seinem Tode war, nannte nicht mit Begeisterung den Namen des „Papa Beuth!“?

Sein Andenken bleibe im Segen! A. H.

Königliches Opernhaus.

Den 27. September: Letztes Auftreten des Fräulein Bochkoltz-Falconi in der Rolle der „Donna Anna.“

Obgleich über den Don Juan in der nämlichen Besetzung wie gestern erst vor Kurzem berichtet wurde, so möge doch noch ein kurzes Schlußwort über eine Sängerin gestattet sein, die beim hiesigen Publikum lange nicht die Theilnahme gefunden, als der bedeutende, von auswärts unserm Gast vorangehende Ruf erwarten ließ. Fräulein Bochkoltz wurde von der Masse der Hörer nur mit kühler Achtung behandelt, und sehr selten, so auch gestern blos zwei oder dreimal, vermochte sie es, ihrem Auditorium einen vollstimmigen Applaus abzuringen. Der Grund davon liegt in dem Umstand, daß ihre wahren Vorzüge nur von dem gebildeteren Geschmacke gewürdigt, während ihre Mängel selbst von dem oberflächlichsten Dilettanten nicht verkannt werden können. Sie ist recht eigentlich eine Sängerin für Kritiker, denn sie bietet weniger den Sinnen und der Phantasie unmittelbaren Genuß, als dem reflektirenden Verstande eine Fülle lebendiger Anregungen. Die Sängerin verfügt über eine sehr umfangreiche, ausgiebige, technisch auf's Sorgfältigste gebildete Stimme. Einzelne Töne klingen vollendet schön, aber noch öfter stört eine gewisse Hast und Gewaltsamkeit den natürlichen Wohllaut des Organs. Die Künstlerin strebt nach Charakteristik auf Kosten harmonischer Anmuth. So zum Beispiel unterbrachen im Maskenterzett und im Andante der Brief-Arie viel zu laute und schneidende Accente auf das Empfindlichste den ruhigen melodischen Fluß. Für manche rauhe Berührungen der Art sowie für die durchgehends undeutliche Aussprache gewährt uns indessen die geistige Kraft, mit der die Sängerin sich ihrer Aufgabe bemächtigt, die Sicherheit und klare Einsicht, mit der sie sich in den Charakter versetzt und seinen reichen Gefühls- und Gedankeninhalt zur Darstellung bringt, vielfachen Ersatz. In einer Zeit, wo auf der einen Seite, von Italien her, der roheste Naturalismus, auf der andern Seite, von Frankreich aus, die Sucht nach unerhörten Effekten und nervenaufregenden Kontrasten immer mehr das Gebiet der Kunst beherrschen, ist solche ernste Innerlichkeit doppelt anerkennenswerth. Wer Fräulein Bochkoltz aufmerksam Schritt für Schritt durch ihren Gesang folgte, entdeckte die reichste Ausbeute der feinsten geistigen Nüancen; besonders zeichnete sich in dieser Beziehung das zweite Recitativ aus, wo der Vortrag voll der überzeugendsten Beredtsamkeit all' die entgegengesetzten Empfindungen aussprach, die sich um die Seele der unglücklichen Anna streiten. Charakteristisch für die Art der Sängerin war z. B. gleich die Stelle: „das ist der Mörder meines Vaters.“ Sie begnügt sich nicht mit dem Ausdruck des aufflammenden Hasses, sondern der Schmerz um den ihr entrissenen Vater fällt unmittelbar ihrem Ruf nach Rache in's Wort. Auf solche Weise erscheint bei dieser Künstlerin Alles sorgfältig durchdacht und vorbereitet. Im Allegro der Brief-Arie hörten wir ein Muster technischer Korrektheit und geschmackvoller Eleganz.

Die übrigen Theile der Aufführung sind bereits vielfach erörtert, und es ist nur noch hinzuzufügen, daß gestern Herr Pfister, der sich kaum erst von längerer Krankheit erholt, die zweite Arie des „Ottavio“ ausfallen ließ. Wer, wie Referent, nach längerer Pause den größeren Theil unseres Personals einmal wieder zur Aufführung des Don Juan sich vereinigen sieht, dem wird es recht merklich, wie gebieterisch die Zeit von einzelnen Mitgliedern ihr Recht fordert. Zwei Rollen müssen bald in andere Hände übergehen, soll nicht der Totaleindruck auf das Empfindlichste leiden. Auch das Publikum fängt an, alt zu werden. Noch vor wenigen Jahren gab es keine Aufführung des Don Juan, in der nicht die Ouvertüre und mehrere Nummern da capo verlangt wurden, und jetzt läuft das Ganze ruhig und glatt ab, ohne daß irgend welche Sehnsucht nach Wiederholung einzelner Theile laut würde. — t.

Erzählende Literatur.

Von Julie Burow (Frau Pfannschmidt) sind in Leipzig bei H. Costenoble zwei Bände „Novellen“ erschienen. Die Verfasserin macht, wie wir das schon bei Gelegenheit ihres Romans „Aus dem Leben eines Glücklichen“ bemerkten, keine Prätensionen, etwas Exclusives und Hochbedeutsames geben zu wollen; sie plaudert und erzählt frisch vom Herzen weg und zwar meist nur das, was sie selbst für sich oder in dem Kreise ihrer Bekanntschaft erlebte. Aber gerade diese Absichtslosigkeit verleiht ihren Produktionen etwas besonders Ansprechendes

teresse Gesammtösterreichs ganz und gar nicht.

Die „Augsb. Allg. Zeitung" sagt selbst, daß Oesterreich mehr als andere Mächte bei der Erhaltung der Territorial-Verhältnisse an der unteren Donau und in der europäischen Türkei interessirt sei. Unzähligemal hat sie uns die Zoll- und Handelseinigung mit Oesterreich und das Aufgehn des deutschen Bundes in Gesammtösterreich empfohlen, wegen der Aussichten auf die Handelsverbindungen mit dem Orient, wegen der Wichtigkeit des Donaustroms und des Donaugebiets. Es klang so schön, wenn uns die Donau als der österreichische Strom, Oesterreich als die Donaumacht geschildert wurde.

Wer durch die schönen Worte sich verlocken ließ, dem ist nun thatsächlich und augenscheinlich demonstrirt, daß die Macht, welche die Donau schließt und sperrt, nicht Oesterreich ist; daß Oesterreich, ohne einen Mann marschiren zu lassen und ohne eine Note zu schreiben, zusieht, wie Rußland immer weiter den Donaustrom okkupirt.

Im Jahre 1828 hätte, sagt die „Augsb. Allg. Zeitung," der russischen Macht über den unteren Donaulauf, die Beeinträchtigungen des österreichischen Handels und der österreichischen Schiffahrt und alle andern bedauernswerthen Folgen der Okkupation verhüten können — wenn es mit der imponirenden Stellung, die es einnahm, dazwischen getreten wäre.

Immer hätte, und immer wenn! Wenn doch Oesterreich einmal etwas gethan hätte; wenn es doch diesmal, nicht die langjährigen Versäumnisse durch einen großen, kühnen Griff wieder gut gemacht — das wäre zu viel verlangt — aber wenigstens gezeigt und bewiesen hätte, es sei zur Erkenntniß früherer Fehler und Versäumnisse gekommen, es sei gewillt und im Stande, auf der abschüssigen Bahn nicht weiter zu gehen, zu erhalten, was noch nicht verloren, zu retten, was noch zu retten ist.

Ein Anfang der That, ein Moment der Selbständigkeit, ein Beweis von Kraft — das wäre besser als alle papierne Lobpreisungen, die nichts sind und nichts helfen, weil die That

Aber jenem Marschall riethen seine Freunde ab, nach London zu reisen und die öffentliche Meinung nicht auf die Probe zu stellen; warum ließ man ihn reisen? Hätte der Konsul in Smyrna das Völkerrecht besser gekannt und beobachtet, so wäre es zu keinem Konflikt mit den Nordamerikanern, zu keiner Kollision österreichischer Offiziere mit den Flüchtlingen gekommen. Hätte Oesterreich, wenn es dies nach der „Allg. Ztg." durch eine Note vermocht, Rußland gehindert, die Türkei zu überfallen, so hätte Omer Pascha eines Generalstabes nicht bedurft.

Und weiter — wodurch kam Oesterreich in Gefahr, Ungarn, Galizien und Italien zu verlieren, wodurch anders, als weil es nicht verstanden hatte, die Länder für sich zu gewinnen und sie zu regieren? Hätte die traurige Politik, die seit 1815 befolgt ward, den Staat nicht der Auflösung nahe gebracht, so hätte man außerhalb nicht nöthig gehabt, auf diese Auflösung sich vorzubereiten. Steht ein Gebäude fest und aufrecht da, zeigen sich keine Risse und Sprünge, so denkt Niemand darüber nach,

---

Peter Kaspar Wilhelm Beuth.

Gestern (den 27. September) früh um 8 Uhr starb hierselbst der Wirkliche Geheime Rath Beuth. In weiten Kreisen wird diese Kunde mit Wehmuth und Trauer vernommen werden, denn mit ihm ist wiederum einer jener Männer geschieden, die mit rastloser Thätigkeit, mit ernstem, unbeugsam rechtlichen Willen, mit unermüdeter Kraft Preußens geistige Größe förderten.

„Der Gewerbfleiß ist die Grundlage der Nationalkraft" — diesen Wahlspruch predigte der Meister zahlreichen Schülern; es war der Grundgedanke seines Wirkens. Mit diesem Grundsatze wirkte Beuth, von Hardenberg berufen, 1809 in der Kommission, welche bestimmt war, die Finanzen des Staats zu ordnen und die Steuer- und Gewerbepolizei-Gesetzgebung umzuformen; in dieser Kommission vertrat er mit Erfolg die Grundsätze der Freiheit des Handels und der Gewerbe, überzeugt, daß der Staat den Gewerbebetrieb nur in soweit zu beaufsichtigen habe, als gemeine Gefahr durch Ungeschicklichkeit zu besorgen sei. Wiederholt hat Beuth sich zu Denen bekannt, welche es für fehlerhaft halten ein Gewerbe auf Kosten des andern oder der Konsumenten zu begünstigen, sei es durch Steuersatz oder durch gewerbliche Beschränkungen. Dagegen erkannte er die Aufgabe des Staates darin, dem Gewerbestande vorzuleuchten, die Wissenschaft und die Kunst in die Gewerbe einzuführen, auf jede Weise für die intellektuelle, künstlerische und technische Ausbildung der Gewerbetreibenden zu sorgen, und sie dadurch in den Stand zu setzen, die freie Konkurrenz in Dingen zu bestehen, welche landesthümlich sind. Schinkel, Beuth und Rauch, eng befreundet, bildeten eine Trias, welche der Lösung jener Aufgabe wohl gewachsen war. Im Sinne jener Grundsätze erfolgte durch Beuth im Jahre 1821 die Gründung des Königlichen Gewerbe-Instituts, einer gewerblichen Lehranstalt, mit den reichsten Mitteln ausgestattet, wie sie in keinem anderen Staate besteht. Der Unterricht in diesem Institut war und ist noch vollkommen unentgeltlich, ja die mittellosen und talentvollen Zöglinge werden durch bedeutende Stipendien unterstützt. Um das Vorurtheil der damaligen Zeit zu brechen, wurde durch Beuths Freund, den Freiherrn von Seydlitz, ein beträchtliches Vermächtniß zu Stipendien für Söhne von Adligen und Beamten gegründet, mit der Bestimmung, daß der Empfänger die erhaltenen Summen zurückzahlen müsse, wenn er in den Staatsdienst trete. Mit der größten Liberalität veröffentlichte die Regierung auf Beuths Veranlassung kostbare Werke und Lehrbücher. Die „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker" durch Beuth und Schinkel ins Leben gerufen, von dem berühmten Professor Mauch gezeichnet und gestochen, sind ein klassisches Werk, durch welches der Sinn für griechische Kunstformen allgemein in die Gewerbe eingeführt werden sollte, und welches den entschiedensten Einfluß auf die Geschmacksbildung der Gewerbtreibenden ausgeübt hat. In ähnlicher Absicht wurden Vorlegeblätter für Mechaniker, Maurer und Zimmerleute durch die Regierung veröffentlicht, Werke, deren Verdienst man erst ermessen kann, wenn man weiß, in welchem Zustande die technische Literatur vor dem Erscheinen derselben sich befand, und wenn man erwägt, daß diese Werke, nachdem seit ihrem Erscheinen über ein Viertel-Jahrhundert verflossen ist, trotz der schnellen Entwickelung der technischen Wissenschaften immer noch als mustergültig angesehen und unverändert neu aufgelegt werden. Beuth schickte auf Kosten des Staates junge Techniker, die im Gewerbeinstitut ausgebildet worden waren, nach England, Frankreich, ja nach Amerika, um neue Fabrikations-Verbesserungen zu studiren, und in Preußen einzuführen; er ließ erprobte Werkzeuge und Maschinen aus dem Auslande kommen und verbreitete sie in Preußen in zahlreichen Exemplaren, indem er sie an tüchtige Fabrikanten als Prämien vertheilte, oder auch, indem er sie in der Werkstatt des Gewerbe-Instituts nachbauen, modelliren oder zeichnen ließ. Unter allen Gewerben ist es besonders der Maschinenbau, welcher Beuth nicht allein seinen Aufschwung, sondern vielmehr, man kann sagen, seine Entstehung verdankt. Beuth selbst wurde nicht müde, praktisch zu arbeiten, durch eigenes Handanlegen zu unterrichten und zu lehren; er selbst wirkte durch sein Vorbild und lehrte die größten Schwierigkeiten überwinden. Als Beispiel, wie gewaltig Beuth durch seinen Geist und sein Wirken Alles durchdrang und veredelte, sei hier nur erwähnt, daß er selbst in England das Kupferstechen mit Maschinen lernte, um es hier einzuführen; durch die Anwendung der Schraffir- und der Theilmaschinen in der Kupferstecherei konnten erst seine oben erwähnten Vorbilder jene Schärfe und Genauigkeit erhalten, durch welche sie sich vor allen ähnlichen Werken auszeichnen. Beuth hat, ungeachtet er mit Geschäften überhäuft war, sich nicht die Mühe verdrießen lassen, einige Platten mit eigener Hand zu stechen. — Aber nicht allein durch Rath und That, durch Lehre und Beispiel förderte er die Entwickelung und den Aufschwung der Gewerbe, er begeisterte auch die Gewerbtreibenden zu eigener Thätigkeit in der Förderung ihrer geistigen Interessen; im Jahre 1820 gründete Beuth den „Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen," dessen Vorsitzender er länger als 30 Jahre war und dessen Verhandlungen Zeugniß von seiner Alles umfassenden Wirksamkeit ablegen. Es sei hier gestattet einige Worte aus der Rede, welche Beuth bei der Eröffnung des Vereins im Saale der Stadtverordneten hielt, in Erinnerung zu bringen:

„Der Gewerbfleiß, welchen zu befördern wir beabsichtigen," sagte er, „ist die Grundlage des Reichthums einer Nation, und da wahrer Gewerbfleiß nicht ohne Tugend denkbar ist, so ist er auch die Grundlage der Nationalkraft überhaupt."

„Wer in einem Lebens-Verhältnisse, welches es sei, still steht, der steht nur scheinbar still, die Wahrheit ist, er geht zurück; es giebt nur Vorschreiten und Rückschreiten im Leben. — Diese

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN